

## Helena Drewa

Historischer Wandel kinderliterarischer Heldenfiguren. Emmy von Rhodens "Trotzkopf", Astrid Lindgrens "Pippi Langstrumpf" und Cornelia Funkes "Tintenherz"

Masterarbeit

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

## **Impressum:**

Copyright © 2015 GRIN Verlag  
ISBN: 9783668110120

## **Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/312118>

**Helena Drewa**

**Historischer Wandel kinderliterarischer Heldenfiguren.  
Emmy von Rhodens "Trotzkopf", Astrid Lindgrens  
"Pippi Langstrumpf" und Cornelia Funkes "Tintenherz"**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)

**Universität Koblenz-Landau**  
**Campus Koblenz**  
**Fachbereich 2: Philologie / Kulturwissenschaften**  
**Institut für Germanistik**

# **Masterarbeit**

im Studiengang „Master of Education“

Historischer Wandel kinderliterarischer Heldenfiguren.  
Zur Konstruktion junger Heldinnen am Beispiel von Emmy  
von Rhodens *Trotzkopf*, Astrid Lindgrens *Pippi Langstrumpf*  
und Cornelia Funkes *Tintenherz*.

Vorgelegt von:

Helena Drewa

Abgabetermin: 12.10.2015

# Inhaltsverzeichnis

|  |           |
|--|-----------|
| <b>1. EINLEITUNG</b>   | <b>2</b>  |
| <b>2. ZUM BEGRIFF DES HELDEN</b>   | <b>4</b>  |
| 2.1. VOM HELDEN UND HELDISCHEN – DER VERSUCH EINER TYPOLOGISIERUNG   | 4         |
| 2.2. DER HELD ALS TRANSCENDENZENTWURF UNSERES SELBST – ZUR WIRKUNG UND FUNKTION DER HELDENFIGUR                                    | 9         |
| 2.3. DER DICHTER UND SEIN HELD – LITERARISCHE FIGURATIONEN DES HEROISCHEN  | 12        |
| <b>3. ANALYSE DER HELDENFIGUREN</b>  | <b>16</b> |
| <b>3.1. DER TROTZKOPF</b>  | <b>17</b> |
| 3.1.1. REZEPTIONSHISTORISCHER HINTERGRUND  | 17        |
| 3.1.2. FIGURENANALYSE ZUM <i>TROTZKOPF</i>   | 20        |
| 3.1.2.1. Vom Wildfang zum kleinen, zahmen Vogel – Zur Natürlichkeit als kennzeichnendes Merkmal der Ilse Macke                     | 20        |
| 3.1.2.2. Der Held und seine übernatürlichen Helfer – Zur Überwindung des Trotzes und der Rolle von Nellie Grey und Fräulein Güssow | 26        |
| 3.1.2.3. Alter Trotzkopf: Naturkind und kulturelles Produkt – Zur Gestaltung des Exzeptionellen                                    | 31        |
| 3.1.3. FAZIT DER FIGURENANALYSE ZU <i>DER TROTZKOPF</i>  | 36        |
| <b>3.2. PIPPI LANGSTRUMPF</b>  | <b>40</b> |
| 3.2.1. REZEPTIONSHISTORISCHER HINTERGRUND  | 40        |
| 3.2.2. FIGURENANALYSE ZU <i>PIPPI LANGSTRUMPF</i>  | 43        |
| 3.2.2.1. Ein kleiner Übermensch in kindlicher Gestalt – Zur Gestaltung des Exzeptionellen  | 43        |
| 3.2.2.2. Macht [über] die Welt, wie sie ihr gefällt – Zur Konstruktion von Machtverhältnissen                                      | 47        |
| 3.2.2.3. Ein merkwürdiges Kind – Zum Aspekt des Außenseiter als Grenzgänger  | 52        |
| 3.2.3. FAZIT DER FIGURENANALYSE ZU <i>PIPPI LANGSTRUMPF</i>  | 57        |
| <b>3.3. TINTENHERZ</b>   | <b>61</b> |
| 3.3.1. REZEPTIONSHISTORISCHER HINTERGRUND  | 61        |
| 3.3.2. FIGURENANALYSE ZUM TINTENHERZ   | 65        |
| 3.3.2.1. „Es liegt also in der Familie“ – Zur Gestaltung und Funktion der Familie als Aktionsraum des Helden                       | 65        |
| 3.3.2.2. Kinder sind die besseren Erzieher   | 71        |
| 3.3.3. FAZIT DER FIGURENANALYSE ZU <i>TINTENHERZ</i>   | 82        |
| <b>4. VERGLEICHENDE SCHLUSSBETRACHTUNG DER KINDERLITERARISCHEN HELDENFIGUREN</b>   | <b>84</b> |
| <b>5. LITERATURVERZEICHNIS</b>   | <b>90</b> |

## 1. Einleitung

Wenn MÜNKLER für die derzeitige postheroische Gesellschaft feststellt, „Früher [seien] die Helden heldenhafter, die Kämpfe gewaltiger und die Siege größer“<sup>1</sup> gewesen, stellen sich die Fragen, was machte diese Helden heldenhafter und was macht eine literarische Figur oder einen Menschen überhaupt erst zum Helden. Die nachfolgende Untersuchung von Heldenbildern zeigt, dass eine universelle Typisierung der Heldenfigur nur schwer möglich ist, da es sich bei dieser um ein kulturelles Konstrukt handelt. Die Vorstellung von dem Heroischen einer Figur, ändert sich in Abhängigkeit vom Kultur- und Zeitraum, sodass das Erscheinungsbild des Helden einen großen Variationsreichtum aufweist. Dennoch kann als universales Eigenschaft literarischer Darstellungen herausgestellt werden, dass sich in Heldenbildern „die Ambivalenz von Stärke und Schwäche, Größe und Kleinheit, von Allmacht und Ohnmacht, [...] widerspiegelt und von ihnen transportiert wird.“<sup>2</sup> Darin liegt auch die zentrale Bedeutung von Helden für die Sozialisation von Kindern begründet. Als „nicht-angeleitete Orientierung“<sup>3</sup> unterstützen Heldenbilder die Identitätsbildung des Kindes, das lernt sowohl eigene Schwächen zu akzeptieren also auch die Potentiale seines Handelns zu erkennen. Zudem decken sie Missstände einer Gesellschaft auf und machen Veränderungspotential sichtbar.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, herauszustellen welche Eigenschaften den literarischen Kinderhelden auszeichnen und wie sich Heldenbilder in der Zeit zwischen dem späten 19. und dem frühen 21. Jahrhundert verändert haben. Hierzu sollen die Heldenfiguren der Werke *Trotzkopf* (Emmy von Rhoden), *Pippi Langstrumpf* (Astrid Lindgren) und *Tintenherz* (Cornelia Funke) untersucht werden, wobei nur die ersten Bände berücksichtigt werden.

Im Rahmen einer theoretischen Grundlegung gilt es anfangs, universale Merkmale des Heroischen zu ermitteln und dem Helden zugestandene Funktionen bzw. dessen Wirkung darzulegen. Abschließend soll der Variationsreichtum des Heroischen erfasst werden, zu welchem Zweck literarische Figurationen des Heroischen in einem zeitgeschichtlichen Überblick dargestellt werden.

Dem theoretischen Rahmen folgt die Analyse der kinderliterarischen Heldenfiguren am Beispiel der genannten Werke, deren Auswahl unter Berücksichtigung des Bekanntheitsgrades und des Verkaufserfolgs getroffen wurde. Die Untersuchung der Werke beginnt jeweils mit einer Darstellung des rezeptionshistorischen Hintergrundes. In Rahmen dessen sollen Kind-

---

<sup>1</sup> Münkler (2007), S. 745.

<sup>2</sup> Tetzlaff (2009), S. 815.

<sup>3</sup> Ebd.



heits- und Literaturvorstellungen, die Vorstellungen der Autoren und die Rezeption der Werke thematisiert werden, die einen wesentlichen Beitrag zu Erschließung der Heldendarstellungen leisten. Die sich dem anschließende Figurenanalyse beinhaltet die Untersuchung des Charakter- und Verhaltensrepertoires, der Beziehung zu anderen Figuren sowie des Neuheitswertes gegenüber den bis dahin bekannten Helden. Obwohl durch die Wahl der Texte ausschließlich weibliche Figuren untersucht werden, wird auf eine ausführliche Darstellung der Geschlechter verzichtet werden. Dies erfolgt lediglich in dem Ausmaß, wie für die Analyse des Heroischen erforderlich ist. Die Figurenanalyse schließt jeweils mit einem Zwischenfazit, in Rahmen dessen zusammenfassend dargestellt werden soll, wie die eingangs ermittelten Universalien des Helden umgesetzt werden und inwiefern die Heldenbilder bestehende Kindheitsvorstellungen reflektieren. In einer abschließenden Betrachtung sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der untersuchten Kinderhelden herausgearbeitet und vor dem jeweiligen historischen Kontext diskutiert werden.

## 2. Zum Begriff des Helden

### 2.1. Vom Helden und Heldischen – Der Versuch einer Typologisierung

Bezüglich der Erforschung heroischer Konzepte formuliert VON DEN HOFF die Forderung, Heldenfiguren „als personale Verdichtungen gesellschaftlicher Wertordnungen und Normengefüge“<sup>4</sup> zu untersuchen und lässt somit bereits vermuten, dass ein bestimmter Heldentypus nicht existiert. Die Heldenfigur gilt es deshalb, als Produkt kultureller Aushandlungsprozesse von bestehenden Tugend- und Wertvorstellungen zu begreifen. Insofern zeichnet den Helden auch eine gewisse Wandelbarkeit aus. Die heroische Gestaltung variiert sowohl in Abhängigkeit vom kulturellen Wirkungsraum als auch vom gegebenen Zeitraum und den damit verbundenen kulturellen Umbrüchen. Letztendlich bringen einhergehende Prozesse der Umwertung und Umakzentuierung variable Konfigurationen des Heroischen hervor. Unter einer heroischen Figur verstehen VON DEN HOFF et al. somit

„zunächst eine reale oder fiktive, lebende oder tote menschliche Person, die als Held [...] benannt und/oder präsentiert wird und der heroische Eigenschaften **zugeschrieben** werden, und zwar insbesondere agonale, außeralltägliche, oftmals transgressive eigene Leistungen.“<sup>5</sup>

Bestätigung findet diese Vorstellung zudem bei LEHMANN, für den „kein allgemeines Modell ausreicht, [um] **den** Helden zu identifizieren.“<sup>6</sup> Die Unmöglichkeit einer universellen Typisierung begründet dieser damit, dass der Held „keine intrinsische Qualität“<sup>7</sup> besitzt, die als beständiges Merkmal definitorisch wirkt. Stattdessen kann LEHMANN herausstellen, dass es sich um eine „exzeptionelle Gestalt [handelt], die man bewundert“<sup>8</sup>, respektive die auf Bewunderung eines Publikums angewiesen ist. Seine Schlussfolgerung, „Niemand [sei] aus sich heraus ein Held“<sup>9</sup> gewinnt dieser aus Synges Theaterstück „*The Playboy of the Western World*“ (1907). Ihm zufolge setzt die Herausbildung einer Heldengestalt das Vorhandensein einer handelnden Person und eines berichtenden Zeugen voraus; der Held ist unter diesen Voraussetzungen „auf eine narrative Verdopplung angewiesen.“<sup>10</sup> Da diese Zeugen, als Angehörige einer bestimmten Kultur die Tat spezifisch bewerten und eine kulturspezifische Bestimmung des Heroischen vornehmen, kann die Genese des Helden auch SCHNEIDER zufolge in ein „so-

---

<sup>4</sup> Von den Hoff et al. (2013), S.8, Herv. durch Verf.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Lehmann (2009), S. 779, Hervorhebung im Original.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Schneider (2009), S. 92.

<sup>10</sup> Münkler (2007), S. 743.

ziales Koordinationssystem“<sup>11</sup> verortet werden.

Ungeachtet dessen, ob eine allgemeingültige Bestimmung des Charakter- und Verhaltensrepertoires heroischer Figuren möglich ist, lösen diese dennoch bestimmte Assoziationen und die Bildung eines spezifischen Erwartungshorizonts aus. SCHNEIDER spricht in diesem Zusammenhang von „Universalien des Helden [...], die ihm über Zeiten und Systeme hinweg so etwas wie Identität verleihen.“<sup>12</sup> Als wesentliche Grundstruktur führt dieser die Exzeptionalität der Heldenfigur auf und teilt damit auch WILLEMS Auffassung, der das exzeptionelle Moment als einen „über das menschliche Normalmaß“<sup>13</sup> hinausragenden Wesenszug spezifiziert. SCHNEIDER ergänzt weiterhin, dass diese Qualität „als Transzendenz des Menschlichen immer auch den Ruch der Un-Menschlichkeit“<sup>14</sup> besitzt. Die Vorstellung von der Übermenschlichkeit als konstitutives Moment kann außerdem den Darlegungen REEMTSMAS bezüglich heroischer Figuren zugrunde gelegt werden. Der Ursprung menschlicher Bewunderung liegt ihm zufolge in der Abwesenheit des konventionellen Humanum begründet:

„Wir bewundern Helden eben darum, weil [...] sie menschliche Potentiale [repräsentieren] – sie fallen ja nicht vom Himmel –, [...] sie verkörpern ungewöhnliche *Steigerungen* solcher Potentiale.“<sup>15</sup>

Demnach zeichnen den Helden Taten aus, die das Handlungsvermögen eines ‚normalen‘ Menschen übersteigen. Es wird damit ein Strukturfeld des Heroischen geöffnet, das keine konkrete Zuschreibung spezifischer Eigenschaften oder Handlungen verfolgt. Vielmehr erfasst es in seinem breiten Wirkungsfeld verschiedene Denk- und Handlungsweisen und letztlich Erscheinungsformen des Heroischen. Einzige Einschränkung ist demzufolge, dass genannte Eigenschaften in extrem gesteigerter Form vorliegen.

Die Ausführungen WILLEMS erlauben dennoch, eine nähere Bestimmung dieser Grundstruktur. Diese basiert auf der Differenzierung des Strukturfeldes Exzeptionalität in „eine exzeptionelle Körperkraft oder zumindest Tatkraft sowie eine exzeptionelle Seelenstärke“<sup>16</sup> Demzufolge äußert sich das Exzeptionelle, neben der körperlichen Überlegenheit, vor allem in dem Einstehen für und der Repräsentanz von Tugenden und Idealen, die kulturelle Bedeutung haben. Aufgrund menschlicher Schwächen können diese nicht immer im erforderlichen und wirkungsvollen Maße durchgesetzt werden. Eine unerschütterliche Seelenstärke ist insofern von Bedeutung, da sie überhaupt erst die Voraussetzung für die Realisierung heroischer Taten

---

<sup>11</sup> Schneider (2009), S. 92.

<sup>12</sup> Ebd.

<sup>13</sup> Willems (1998), S. 323.

<sup>14</sup> Schneider (2009), S. 92.

<sup>15</sup> Reemtsma (2009), S. 43.

<sup>16</sup> Willems (1998), S. 329.